



im Leben

Magazin der Diakonie Stetten · Nummer 15 · Dezember 2017
Schwerpunktthema:

Orientierung

- Werte – Wo geht es lang? Was gibt uns Halt?
- Positionen aus der Mitarbeiterschaft
- Diakonische Orientierung – Richtschnur oder Fassade?
- Gottesdienste und Andachten: „Sichtbare“ Zeichen
- Auf dem Weg nach Emmaus



Mit Plakat
zur Emmaus-
Geschichte
für Sie in der
Heftmitte.



i Weitere Informationen

Tagesaktuelle oder weiterführende Informationen und Termine finden Sie:



im Intranet: z.B. „Aktuelles“



im Internet: www.diakonie-stetten.de



auf facebook

Empfehlen Sie „im Leben“ weiter:
<https://www.diakonie-stetten.de/ueber-uns/magazin-im-leben.html>



Hier stehen Texte in leichter Sprache. Es werden kurze Sätze und einfache Wörter verwendet.

Die Diakonie Stetten – Willkommen im Leben

In der Diakonie Stetten bieten wir professionelle, soziale Dienstleistungen für Menschen mit geistigen Behinderungen und deren Familien, junge Menschen mit Förderbedarf, Menschen mit psychischer Erkrankung sowie Kinder, Jugendliche und Senioren.

Wir setzen uns für diese Menschen gemäß christlich-diakonischer Werte ein. Unser Ziel ist, dass sie mitten in der Gesellschaft wahrgenommen werden, ihre Anerkennung und ihren Platz darin finden. Wir bilden dafür Fachkräfte in sozialen Berufen aus.

In den Landkreisen Rems-Murr, Esslingen, Ludwigsburg, Göppingen, Ostalb, Heilbronn und in Stuttgart unterhalten wir mit unseren Tochtergesellschaften Angebote wie z.B. Wohn-, Arbeits-, Förder- und Ausbildungsplätze, Pflege und Betreuung, therapeutische und medizinische Hilfen sowie Kindertagesstätten und Schulen.

Schwerpunkt-Thema

„Orientierung“

Werte – Wo geht es lang? Was gibt uns Halt?

■ Seite 5

Positionen aus der Mitarbeiterschaft

■ Seite 6

Diakonische Orientierung – Richtschnur oder Fassade?

■ Seite 8

„Sichtbare“ Zeichen – Andachten und Gottesdienste

■ Seite 10-13

Was gibt uns Trost?

■ Seite 4

Auf dem Weg nach Emmaus

■ Seite 18-23

Wissenswert

Musik bewirkt etwas Positives

■ Seite 6

Remstal Werkstätten:

Ziel ist erster Arbeitsmarkt

■ Seite 24

Aus dem Leben einer Studentin im Alexander-Stift

■ Seite 15

Berufsbildung:

Mit Unterstützung zum Ziel

■ Seite 28

Kurz & bündig

■ ab Seite 32

Preisrätsel

■ Seite 31

Geistlicher Impuls

■ Seite 40



Foto: Rainer Kwiatek

Liebe Leserinnen und Leser,

Wir, die Mitglieder des Redaktionskreises, bedanken uns bei unserer Leserschaft für Lob und Kritik und freuen uns über Texte, Themen und Anregungen. Kommen Sie auf uns zu. Im nächsten Jahr werden wir drei Ausgaben von „im Leben“ machen. Kommen Sie gut ins Neue Jahr!

Die Redaktion

Impressum: **Nummer 15, Dezember 2017.** (Ausgabe 4/2017), „im Leben“ ist das Magazin für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freundinnen und Freunde der Diakonie Stetten. Es erscheint 4 mal im Jahr. Nächste Ausgabe: März 2018. Auflage: 4.000.

Herausgeber: Pfarrer Rainer Hinzen, Vorstand Diakonie Stetten e.V., Schlossberg 2, 71394 Kernen-Stetten. Chefredaktion: Sibylle Kessel (SKs). Redaktion: Susanne Betz, Beate Fischer, Birgit Hardtke, Sabine Harscher-Wenzel, Hannah Kaltarar (Hka), Sibylle Kessel, Beatrix Koberstein, Sanja Schädler und Claudia Vogt. Layout: Susanne Betz. Druck/Weiterverarbeitung: Ausbildungsarbeit des Berufsbildungswerks Waiblingen.

Externe Autoren: Lisa-Marie Hartwig, Birte Voelkel

Leichte Sprache: Marielies Ewersmeyer

Postadresse: Diakonie Stetten e.V. Magazin „im Leben“, Postfach 1240, 71386 Kernen, Telefon 07151 940-3102, information@diakonie-stetten.de

ISSN-Print 2199-8752
ISSN-Internet 2199-8760

Bestellungen/Abbestellungen: information@diakonie-stetten.de

Spendenkonto 470 7400, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 601 205 00, BIC BFSWDE33STG, IBAN DE07 6012 0500 0004 7074 00.

Alle im „im Leben“ veröffentlichten Beiträge, Fotos, Grafiken u.ä. sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung von Bildern/Texten und anderen Elementen dieser Seiten durch Dritte ist ausdrücklich untersagt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion vervielfältigt, publiziert, in elektronische Datenbanken oder auf elektronische oder optische Datenträger übernommen werden.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe interessierte Leserinnen und Leser,

„Orientierung“ – der Titel dieses Heftes nimmt auf, was unsere Gesellschaft und auch uns in der Diakonie Stetten beschäftigt: Der Wunsch nach Orientierung und festem Halt. In Zeiten zunehmender Komplexität und immer rasanteren Veränderungen wird dieser Wunsch immer deutlicher formuliert.

„Was ist diakonisch an der Diakonie?“ haben wir uns in der Magazin-Ausgabe 7 vom Dezember 2015 „Werte, Ethik, Diakonie“ gefragt.

In der Ausgabe 8 vom März 2016 „Kirchlichkeit und Diakonie“ haben wir geschildert, wie wir uns als Vorstand gemeinsam mit unserem Verwaltungsrat und den Geschäftsbereichsleitungen auf den Weg gemacht haben, unser christlich diakonisches Profil nach innen und außen zu schärfen.

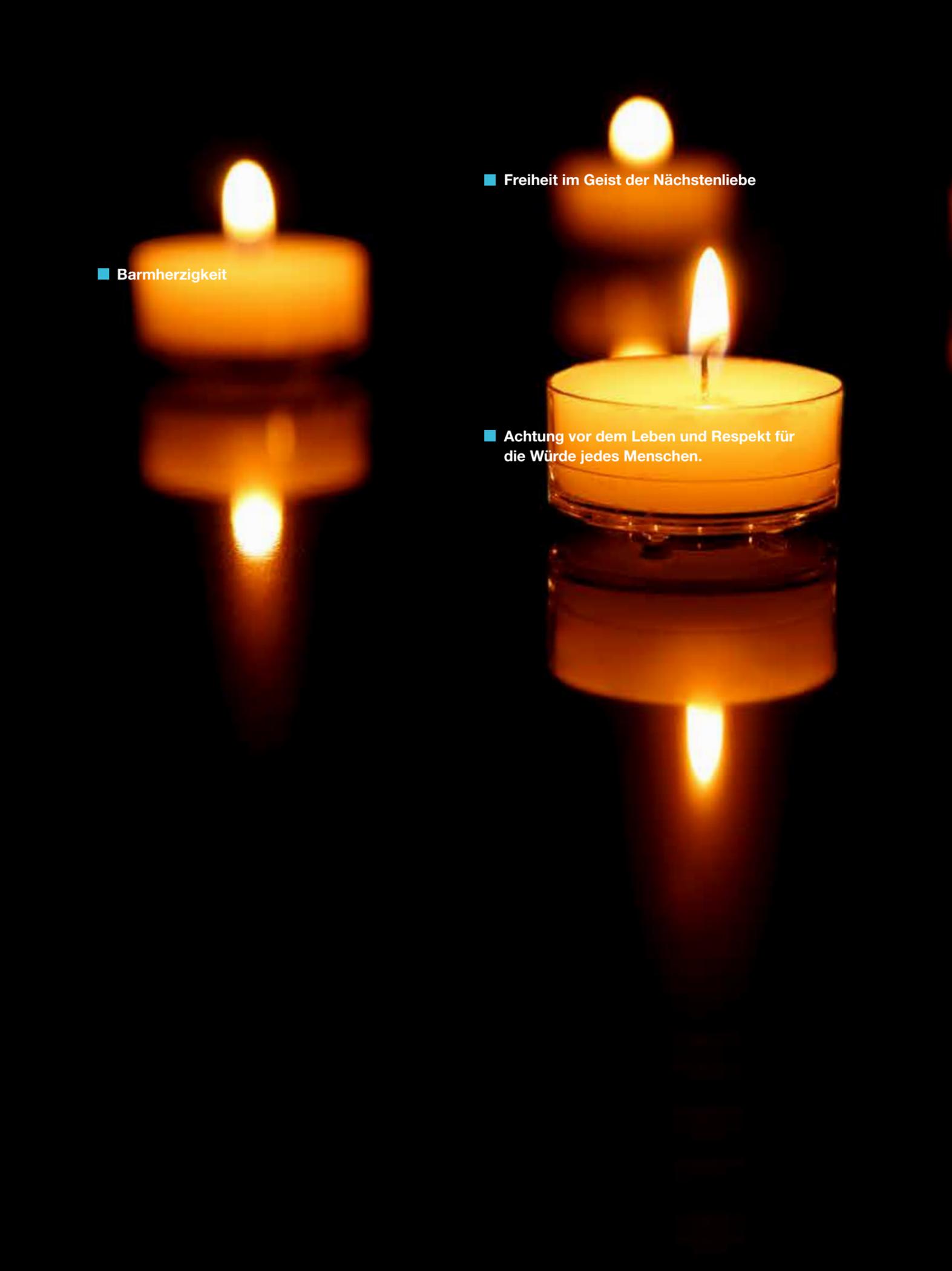
In dieser Ausgabe berichten wir, wie wir mit all unseren Führungskräften über unsere Werte – und wie wir diese in der Diakonie Stetten leben – in den Austausch gegangen sind.

Lesen Sie, welche fünf Werte dies sind, die unser Profil als diakonische Einrichtung prägen. Was es Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedeutet, in einer diakonischen Einrichtung zu arbeiten und welchen Reichtum an Traditionen, Gottesdiensten und Andachten wir besitzen und wie sie in unsere tägliche Arbeit eingewoben sind. In der Mitte des Heftes stellen wir Ihnen die biblische Geschichte der „Emmaus-Jünger“ vor und warum das Bild aus unserer Emmaus-Kapelle Sinnbild für Begleitung in der Diakonie Stetten wird.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Vorweihnachtszeit und schöne Feiertage. Sollten Sie über die Weihnachtsfeiertage oder zwischen den Jahren Dienst tun, so hoffe ich doch, dass Ihnen Momente der Ruhe und Erholung vergönnt sind.

Ihr

Pfarrer Rainer Hinzen,
Vorstandsvorsitzender, Diakonie Stetten e.V.



■ Barmherzigkeit

■ Freiheit im Geist der Nächstenliebe

■ Achtung vor dem Leben und Respekt für die Würde jedes Menschen.

■ Streben nach Gerechtigkeit

■ Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft im täglichen Tun

Titelthema Wo geht es lang? Was gibt uns Halt?

Werte

Die Komplexität in unserer Gesellschaft nimmt zu. Sie sucht nach Orientierung in einer Zeit, in der viele Probleme ungelöst erscheinen. Lösungen und Kompromisse zu finden, scheint immer schwieriger zu werden.

Das Wort „Werte“ ist in aller Munde. Welche Werte tragen uns in einer christlich diakonischen Einrichtung? Im Leitbild der Diakonie Stetten sind „unser Auftrag“, „unsere Ziele“ und „unsere Werte“ niedergeschrieben. Es sind Werte, die wir in biblischen Geschichten finden, und Werte, die eine Orientierung für das Leben geben. Es sind Werte, die einen Rahmen bilden, damit wir unseren Dienst am Menschen erfüllen können.

Die fünf Werte

- Barmherzigkeit
- Achtung vor dem Leben und Respekt für die Würde jedes Menschen
- Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft
- Streben nach Gerechtigkeit
- Freiheit im Geist der Nächstenliebe

sind für uns und unsere Arbeit prägend und tragend. Sie formen das Fundament unserer diakonisch-christlichen Identität. Natürlich gibt es noch mehr Werte, die das Zusammenleben ausmachen. Doch diese fünf haben wir als besonders wertvoll und prägend für unsere christliche diakonische Identität in den Fokus genommen.

Werte werden lebendig, wenn wir über sie reden. Innerhalb unserer Einrichtungen und Häuser und mit den Menschen, die mit uns in Kontakt treten: Bewerber, die bei uns arbeiten wollen; Menschen, die unsere Dienstleistungen nachfragen; Spenderinnen und Spender oder Geschäftspartner. Nur im Austausch über diese Werte können wir erkennen, wo die Grenzen der einzelnen Werte sind. Grenzen sind zum Beispiel Regelungen, Vorgaben oder Gesetze. Jeder Wert an sich kann mit dem anderen in Konkurrenz stehen.

Aus den Remstal Werkstätten:

**Gerd Krautwasser,
Gruppenleitung
FuB/HpA**

„Meine Arbeit bedeutet für mich ein Stück geliebten Glaubens - ein Merkmal, das uns von anderen Einrichtungen der Behindertenhilfe unterscheidet. Ein Anliegen ist mir die Unterstützung der geistig behinderten Menschen bei der Teilhabe am religiösen Leben, z.B. durch den Besuch der Andacht am Donnerstag.“



Aus dem Bereich „Bildung“:

**Sabira Levin
unterrichtet Englisch
und Deutsch in der
Ludwig Schlaich
Akademie**

„Mein humanistisches Weltbild ist sehr gut mit dem in der Botschaft eines liebenden Gottes begründeten Handeln vereinbar. In der Schule leben wir tagtäglich die diakonische Botschaft: verschieden, wie wir sind, finden wir unseren Platz und Anerkennung im gemeinsamen Tun. Auf die kulturelle Vielfalt meiner Herkunft wird hier immer als Bereicherung zurückgegriffen. Das bedeutet mir sehr viel.“



Aus dem Alexander-Stift:

Agnes Thiele, Hegnach
„Christliche Werte erlebe ich in der Sterbegleitung, den Gottesdiensten, dem Tischgebet und der Hauskreisrunde.“



Aus Verwaltung & Dienstleistung:

**Karin Sommer,
Personalreferentin**

„In einer diakonischen Einrichtung zu arbeiten bedeutet für mich, meinen kleinen Teil dazu beizutragen, dass Menschen, die Unterstützung benötigen, die entsprechende Hilfe bekommen. Der Mensch steht im Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit, auch wenn wir das im Alltag oft vergessen.“



Aus dem Alexander-Stift:

Margarete Raffler, Aspach
„Mit Herz und christlichen Werten Menschen in Würde pflegen bedeutet für mich, Glauben zu leben und sein Handeln danach auszurichten.“



Aus dem Bereich „Bildung“:

**Helga Geigle-Winter,
Dozentin im Fachbereich Altenpflege,
Ludwig Schlaich Akademie**

„Ich erlebe täglich in meinem Tätigkeitsbereich eine sehr gute Arbeitsatmosphäre und Teamgeist. Hier ist es möglich, auch mit einer familienfreundlichen Teilzeitstelle Verantwortung und Mitgestaltung zu übernehmen. Die Begleitung und Beratung von Auszubildenden erfüllt mich. Ich arbeite sehr gern hier.“



Aus den Remstal Werkstätten:

**Ivonne Diederichs-Richter
AE-Schülerin FuB/HpA**

„In einer Phase privater und beruflicher Neuorientierung habe ich mich bewusst für die Diakonie Stetten als Ausbildungsbetrieb entschieden. Eine Einrichtung mit christlichem Hintergrund, die Werte wie Wertschätzung, Liebe und Hoffnung versucht im Alltag in den Mittelpunkt ihrer Arbeit zu stellen.“



Werte im Arbeitsalltag

Positionen aus der Mitarbeiterschaft

„im Leben“ hat 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befragt:
„Was bedeutet es Ihnen, in einer diakonisch-christlichen Einrichtung zu arbeiten?“

Aus dem Bereich „Kompass“:

**Bernhard Kreutter,
Sonderschullehrer,
Theodor-Dierlamm-Schule**

„In einer diakonischen Einrichtung zu arbeiten bedeutet für mich, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, Wertvorstellungen zu teilen und – zum Beispiel in der Schullandacht – religiöses (Er)Leben gemeinsam zu gestalten.“



Aus dem Bereich „Kompass“:

**Juliane Knöfel,
Assistenzdienst Rems-Murr-Kreis**

„Meine Arbeit in einer diakonischen Einrichtung bedeutet für mich Dienst am Menschen. Ich glaube, dass jeder Mensch wertvoll und von Gott geliebt ist und Anspruch auf Respekt und Unterstützung hat. Mit meiner Arbeit möchte ich mich für diese Menschen einsetzen und ihnen helfen, am Leben teilzuhaben.“



Aus Verwaltung & Dienstleistung:

**Erna Brandt, Teamleiterin RW,
Schulen & Zentrale Dienste**

„Arbeiten in einer diakonischen Einrichtung bedeutet für mich, bei einem Arbeitgeber beschäftigt zu sein, der Menschen mit Beeinträchtigungen Unterstützung, Sicherheit und Geborgenheit bietet. Man spürt täglich die Zufriedenheit dieser Menschen, was sich auch auf meine Arbeitszufriedenheit überträgt.“



Aus dem Bereich „Bildung“:

**Marion Weber
Schulleiterin, Torwiesenschule**

„Für mich bedeutet in einer diakonischen Einrichtung zu arbeiten: Dass ich wertgeschätzt werde und christliche Werte auch im Kollegium gelebt werden.“



Aus „Leben Wohnen Kernen“:

**Björn-Christian Kranz,
Gartenstraße 6**

„In einer diakonischen Einrichtung zu arbeiten heißt für mich, Verantwortung zu tragen und mitzuhelfen, dass die hohen Erwartungen an Mitmenschlichkeit und christlich geprägter Nächstenliebe im hektischen Alltagsgeschehen der Arbeit nicht verloren gehen.“



Aus Verwaltung & Dienstleistung:

**Margarita Wrana,
Leiterin Ernährungsbetriebe**

„Es bedeutet für mich, auf Augenhöhe mit meinen Mitarbeitenden zu sein, die Belange meiner Mitarbeitenden und meiner Kunden gleichermaßen ernst zu nehmen, dass unser Führungsmodell nicht nur auf dem Papier besteht, sondern auch gelebt wird.“



Titelthema Werte-Diskussion bei der 8. Führungskonferenz der Diakonie Stetten

Diakonische Orientierung – Richtschnur oder Fassade?

An die 160 Führungskräfte gingen in den Austausch, wie diakonisch christliches Gedankengut in ihren Geschäftsbereichen gelebt wird. Eine weitere Frage lautete: Wo finden sich die 5 Werte – „Freiheit“, „Barmherzigkeit“, „Rücksichtnahme“, „Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit und Achtung vor dem Leben“ – im Arbeitsalltag wieder?

Text und Fotos: Hannah Kaltarar

genen Monaten eine Arbeitsgruppe gebildet, die zu dem Ergebnis kam, dass die christlich-diakonische Identität in der Diakonie Stetten bewusst gelebt wird. Gleichzeitig ist die Kirchenmitgliedschaft keine Bedingung mehr für einen Arbeitsplatz – allerdings nicht bei Führungskräften. In der Handreichung zur diakonisch-christlichen Orientierung und Praxis ist festgehalten, welche Erwartungen die Diakonie Stetten an ihre Mitarbeitenden hat.

Die Geschäftsbereiche sowie Vorstand und Theologischer Dienst hatten eine Ausstellung vorberei-

Wo wird die diakonische-christliche Haltung im Arbeitsalltag sichtbar? – Impressionen aus der Führungskonferenz.

tet, wie Glaube im jeweiligen Bereich gelebt wird. Gleichzeitig hatten die Führungskräfte die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Anschließend gab es von Pfarrerin Nancy Bullard-Werner einen Impuls zum Thema „Die Bibel zeigt uns viele Geschichten über Menschen, die versucht haben, ihr Leben in Vertrauen auf Gott zu gestalten“. So habe Jesus gezeigt, wie man würdig und menschlich miteinander umgehen kann.

In mehreren Workshops zum Thema „Was uns leitet“, die von Moderatoren begleitet wurden, vertieften die Führungskräfte die Diskussionen über die Werte, die in der Handreichung festgehalten sind. Barmherzigkeit, Freiheit, Rücksichtnahme, Streben nach Gerechtigkeit sowie Achtung vor dem Leben standen dabei im Mittelpunkt der Diskussionen. Am Nachmittag folgte ein geschäfts-bereichsbezogener Austausch über die Werte der diakonisch-christlichen Orientierung. „Es ist beeindruckend zu sehen, wie wir in der Diakonie Stetten unsere diakonisch-christliche Orientierung bereits leben. Jedes der entstandenen Plakate hat seine Individualität und wir sehen, dass dieses Thema seinen Platz hat“, sagte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende, Dietmar Prexl, zum Abschluss und rief die Führungskräfte dazu auf, die Impulse der Führungskonferenz mit in die Bereiche zu tragen und die Diakonie Stetten dadurch weiterzuentwickeln.



Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen machte zu Beginn auf die aktuelle Situation in kirchlichen Einrichtungen aufmerksam: Auf der einen Seite gibt es zu wenige Fachkräfte, auf der anderen Seite bewerben sich qualifizierte Personen, die jedoch keiner Kirche angehören oder gar ausgetreten sind. „Den Verzicht auf eine Anstellung wegen fehlender Mitgliedschaft zu einer ACK-Kirche können wir uns nicht leisten. Es ist wichtig, dass wir eine gemeinsame Grundüberzeugung haben“, sagte Pfarrer Rainer Hinzen. So hat sich in den vergan-

Werte-Diskussion in den Bereichen der Diakonie Stetten.



„im Leben“ hat bei Führungskräften nachgefragt:
Warum ist der Austausch über diakonische Werte wichtig?

Gaby Schröder, Geschäftsführerin Alexander-Stift

„Es mir wichtig, dass wir uns als diakonisch-christliches Unternehmen von nicht-kirchlichen Anbietern unterscheiden. Dazu gehören für mich unter anderem ein Innehalten im Arbeitsalltag und ein Besinnen auf sowie ein Austausch über christliche Werte. Unsere Gedanken beeinflussen unser Handeln.“

Jens Weber, Geschäftsbereichsleiter, Geschäftsbereich Bildung

„Für mich ist es wichtig, dass wir ein gemeinsames, bereichsübergreifendes Bild haben, was für uns diakonisch ist, was uns als diakonische Einrichtung ausmacht und was die Leitlinien unseres Handels sind.“

Roman Hanle, Geschäftsführer Berufsbildungswerk Waiblingen gGmbH

„Der Austausch über diakonische Werte ist mir wichtig, weil klar definiert sein muss, für welche Werte die Diakonie Stetten steht (Positionierung), damit wir uns daran orientieren und uns damit auseinandersetzen zu können.“



Andacht des Förder- und Betreuungsbereiches der Remstal Werkstätten in der Schlosskapelle in Kernen Stetten.

Titelthema Andachten und Gottesdienste ganzheitlich gestalten

Gottes Wort erlebbar machen

In den Gottesdiensten des Förder- und Betreuungsbereichs werden biblische Geschichten auch für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen durch das Ansprechen mehrerer Sinne erlebbar gemacht.

Text und Fotos: Sanja Schädler

Jeden Donnerstag organisiert der Förder- und Betreuungsbereich der Remstal Werkstätten einen Gottesdienst in der Schlosskapelle. Alle sind eingeladen, in einer liebevollen Art und Weise Gottes Liebe zu erfahren. Dabei wechselt sich ein Team von sechs Mitarbeitenden bei der Gestaltung ab. „Uns ist wichtig, die Teilnehmenden mit Behinde-

rungen in die Gestaltung des Gottesdienstes aktiv miteinzubeziehen“, erklärt Silke Schuhmann, Mitarbeiterin der Remstal Werkstätten. So verteilt ein Teilnehmer die Liedblätter, eine junge Frau singt zum Auftakt mit Silke Schuhmann das Eingangslied und anschließend begleiten die Teilnehmenden mit Rasseln und Trommeln den gemeinsamen Gesang musikalisch. An diesem Donnerstag steht der Bibeltext „Die Träume des Pharaos“ im Mittelpunkt und die Teilnehmenden stellen die Geschichte nach. „Für die sieben Jahre dürfen sieben Personen nach vorne kommen. Jeder bekommt eine Schüssel mit Korn. Dadurch wird die Geschichte erfahrbar und erlebbar. „Gott sorgt für uns, auch wenn wir es manchmal nicht spüren“, sagt Silke Schuhmann. Mit einem Segen für jeden einzelnen und dem Lied „Jesus hat uns alle lieb“ klingt der Gottesdienst aus.



Andreas Gaukel:

„Warum finde ich den Gottesdienst toll? Gott passt auf mich, meinen Papa und meine Familie auf.“

Andreas Mitarbeit ist ein wichtiger Bestandteil des Gottesdienstes. Er verteilt die Liedblätter vor dem Gottesdienst.



Sandra Bezhuber:

„Warum finde ich den Gottesdienst toll? Ich singe gerne Lieder.“

Sandra sucht die Lieder für den Gottesdienst aus und singt das Eingangslied.



Silke Schumann, Gruppenleitung, Remstal Werkstätten, FuB/HpA:

„Warum finde ich den Gottesdienst toll? „Ich erlebe die Andacht durch das Mitwirken der Teilnehmenden als lebendig, freudvoll und berührend. Dies ist ein Geschenk. Mir dient die Frage: „Wie kann ich das aktuelle Thema der Andacht für alle erlebbar und erfahrbar machen?“ als eigene Annäherung an Gott.“



Nicola Laquale:

Warum finde ich den Gottesdienst toll? „Ich bin für den Mesnerdienst zuständig. Dabei kümmere ich mich um die Technik und das Licht. Das macht mir Spaß. Ich spreche gerne den Segen mit der Kerze.“



Wir suchen Sie!

Gottes Wort erlebbar machen – hat der Artikel Ihr Interesse geweckt? Dann melden Sie sich bei uns! Wir suchen Männer, Frauen, Senioren – motivierte Personen, die Freude daran haben, den Gottesdienst mitzugestalten. Wir würden uns freuen, wenn Sie unser Team bereichern.

Kontakt: Telefon 07151 940-2582
Silke.Schumann@remstal-werkstaetten.de

„Sichtbare“ Zeichen

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Andachten und Gottesdienste haben einen hohen Stellenwert in der Diakonie Stetten – und das seit der Gründung vor mehr als 160 Jahren. Der Gottesdienst am Sonntag in der Schlosskapelle in Kernen-Stetten ist öffentlich. Auch bei Morgenandachten der Schulen beispielsweise sind immer wieder Gäste geladen. Wir haben in der Diakonie Stetten einen Reichtum an christlichen Traditionen, die uns stärken und uns begleiten. Hier eine Auswahl:

Raum der Stille
Der Raum der Stille am BBW lädt alle ein, im Alltag inne zu halten.

Die Gottesdienste in der Schlosskapelle werden auf die Wohngruppen in Stetten übertragen.

Das Christuskind in der Schlosskapelle...
...Weihnachtskrippe mit lebensgroßen Figuren zu Weihnachten in Kernen-Stetten.

Ort des Gedenkens, des Abschieds und der Erinnerung für Schülerinnen und Schüler in den Räumen der Bergschule

Ewigkeitssonntag am Stein des Gedenkens: Gemeinsames Erinnern an die 1940 in Grafeneck ermordeten Bewohnerinnen und Bewohner der Diakonie Stetten.

Neujahrsempfang mit Gottesdienst
Jedes Jahr lädt der Vorstand der Diakonie Stetten zum Jahresbeginn alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, gemeinsam Gottesdienst zu feiern und im Anschluss miteinander ins Gespräch zu kommen.

Tägliche Andacht
In der Theodor Dierlamm Schule beginnt jeder Schultag mit gemeinsamen Morgenandachten. Insgesamt nehmen 152 Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen und Mehrfachbehinderung daran teil. Dieses Foto entstand bei einer besonderen Vorführung im Bergschule-Foyer.

Gedenkgottesdienst
Regelmäßig finden in den Häusern des Alexander-Stiftes Gottesdienste zum Gedenken der Verstorbenen statt. Hierbei kann man sich gemeinsam an sie erinnern und sie würdigen. Eingeladen sind alle Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Verstorbenen gekannt haben und sie in Erinnerung behalten möchten.

Weihnachtssingen
Seit 2015 gibt es in der Ludwig Schlaich Akademie die Tradition, an einem Nachmittag in der Adventszeit zusammen zu kommen, Weihnachtslieder zu singen und Lebkuchen zu essen. Auch Gäste aus dem Bereich „Wohnen Assistenz Beratung“ waren und sind willkommen.

Festgottesdienst im Grünen
am Jahresfest der Diakonie Stetten – immer am 1. Sonntag im Juli.



Titelthema Was gibt uns Trost, wenn Menschen von uns gegangen sind?

Abschied nehmen

In der Kindergruppe im Wildermuthhaus mit schwer-mehrfachbehinderten Kindern und in der Theodor-Dierlamm-Schule helfen festgelegte Abläufe und Konzepte bei einem schwierigen Thema.

Text: Julika Kleiner/Beate Fischer



Mit dem Tod und Sterben konfrontiert zu sein, ist für alle Beteiligten eine besondere Belastung. Seit vielen Jahren ist daher der Umgang mit Tod und Sterben, mit Trauer und Erinnerung ein fester Bestandteil des pädagogischen Konzepts in der Kindergruppe im Wildermuthhaus (KiWi).

Die Kinder und jungen Erwachsenen, die in der KiWi leben, haben aufgrund ihrer schweren Beeinträchtigung zusätzlich schwere Begleiterkrankungen. Sie erleben immer wieder am eigenen Leib lebensbedrohliche Ereignisse und auch immer wieder den Verlust von Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern. So ist der Tod eines jungen Menschen für Mitbewohnerinnen und Bewohner, für Mitschüler, für Angehörige und Mitarbeitende immer eine Ausnahmesituation.

Begleitung in der Trauer

Christlich geprägte und andere bedürfnisgerechte Trauerrituale helfen den Betroffenen in dieser schwierigen Zeit. Sie erfahren Halt und Entlastung. Mitgetragen und unterstützt werden diese individuellen Abschiedsprozesse durch den theologischen Dienst. Orientiert am Lebensweg sowie den kulturellen und glaubensspezifischen Hintergründen der verstorbenen Person und deren Angehörigen, findet eine Verabschiedung oder Aussegnung auf der KiWi statt. Eine Kerze, ein Bild des verstorbenen Kindes und Blumen werden unmittelbar nach Eintritt des Todes vor der Eingangstüre der KiWi aufgestellt. Dieser „Trauertisch“ bleibt solange stehen, wie er als Andenken gebraucht wird.

In Erinnerung behalten

Nach der Beisetzung wird eine Andacht ausschließlich für die KiWis gefeiert. Diese beinhaltet feste, vertraute Elemente und basale* Rituale, so dass die Kinder und Jugendlichen sich – ihren Möglichkeiten entsprechend – verabschieden können. Zum Andachtsende wird ein Foto am Trauerbaum in der „Erinnerungsecke“ angebracht. Diese „Erinnerungsecke“ ist an einem zentralen Ort in der KiWi eingerichtet. Regelmäßig werden in der Emmauskapelle der Diakonie Stetten Gedenkgottesdienste gefeiert. Alle Angehörigen sowie ehemalige Mitarbeitende werden dazu eingeladen

werden in der Emmauskapelle der Diakonie Stetten Gedenkgottesdienste gefeiert. Alle Angehörigen sowie ehemalige Mitarbeitende werden dazu eingeladen

Feste Rituale erleichtern das Trauern

Die KiWi-Kinder besuchen täglich die Schule. So wird auch dort darauf geachtet, dass die Möglichkeit zum Trauern und Abschiednehmen gegeben wird. Die Mitschülerinnen und Mitschüler werden einfühlsam begleitet. Am „Ort des Gedenkens“ (in der Abteilung Bergschule am Oberen Schlossberg) werden Blumen, Fotos und persönliche Gegenstände des Verstorbenen arrangiert. Unterstützung kommt auch hier bei Bedarf vom theologischen Dienst der Diakonie Stetten. Die Eltern sowie die Mitarbeitenden der Wohngruppen werden zu einer Trauerandacht eingeladen. In dieser haben sie die Möglichkeit, gemeinsam Abschied zu nehmen und Trost zu finden.

* Basale (lateinisch: die Basis bilden, grundlegend) Wahrnehmung: eine auf alle die Sinne ausgerichtete Wahrnehmung. Hier werden durch Licht, Berührung, Töne, Gerüche, Bewegung Sinnesreize angeregt.

Foto: Udo Trichtinger



Musik entspannt und lässt Freude aufkommen. Musik ist gemeinschaftliches Erleben. Musik braucht keine Worte. Musik baut Brücken...

Schwebendes Orchester

Pierre Schneider verabschiedet sich in den Ruhestand

Musik bewirkt etwas Positives

Musik hören, Singen, Tanzen, selber Musik machen. Musik macht allen Menschen Freude. Für Menschen mit einer geistigen Behinderung ist aktives Musizieren eine besondere Form des Ausdrucks.

Text: Hannah Kaltarar

Drei dicke Fotoalben zeugen von der 27-jährigen Arbeit des Musiktherapeuten Pierre Schneider in der Diakonie Stetten. Nach seiner musiktherapeutischen Ausbildung in Frankreich und einigen Jahren musiktherapeutischer Arbeit mit Kindern mit Behinderungen im Elsass, folgte er 1990 dem Ruf der Diakonie Stetten und baute die Musiktherapie weiter aus. Ende November verabschiedete sich Pierre Schneider in den Ruhestand.

„Für mich war es 1990 eine wahre Freude, in die Diakonie Stetten zu kommen, denn die Betreuung von Menschen mit Behinderungen hier hat mich sehr begeistert. Die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen war so kreativ und professionell und da wollte ich einfach mitarbeiten“, erzählt Pierre

Schneider und so trat er in die Fußstapfen eines bereits in der Diakonie Stetten tätigen Musiktherapeuten. In den folgenden Jahren baute er die musiktherapeutische Arbeit weiter aus, pflegte internationale Kontakte zu Kunst und Kultur, etablierte das Schwebende Orchester und trat bei zahlreichen Veranstaltungen auf. „Ich hatte z.B. immer wieder Kontakt mit dem damals wichtigsten Musiktherapeuten in Deutschland, Harald Goll, und auch mit einem finnischen Kollegen“, erzählt Pierre Schneider, der neben seinem Akkordeon weitere zahlreiche Musikinstrumente beherrscht.

315 Auftritte mit dem Schwebenden Orchester zählt Pierre Schneider in den vergangenen 27 Jahren. Darunter sind Auftritte bei Vernissagen, bei

politischen Veranstaltungen, Festfeiern und sogar bei einer Einsetzungsfeier in Berlin und einer Feier im Neuen Schloss in Stuttgart. Daneben arbeitete er täglich musiktherapeutisch mit Menschen mit Behinderungen. „Musik entspannt und lässt Freude aufkommen. Sie trifft die Seele. Die musiktherapeutische Arbeit tut den Menschen mit Behinderungen gut und ich hatte immer das Gefühl, dass sie etwas Positives bewirkt“, sagt Pierre Schneider. Am 7. November 2017 gab Pierre Schneider sein letztes Konzert mit dem Schwebenden Orchester beim Gottesdienst in Rommelshausen. So schließt sich der Kreis. „Meine erste Veranstaltung war auch in Rommelshausen“, sagt er.

Im Dezember zieht Pierre Schneider zusammen mit seiner Frau zurück in sein Heimdorf im Elsass. Er will erst mal reisen und später dann vielleicht wieder musikalisch in seiner Gemeinde tätig werden. „Die Kontakte in die Diakonie Stetten will ich auch weiterhin pflegen und ich werde die Diakonie Stetten stets in guter Erinnerung behalten“.



Fotos: Archiv Diakonie Stetten

Drei dicke Fotoalben zeugen von der 27-jährigen Arbeit des Musiktherapeuten Pierre Schneider (2. Bild von oben/links im Bild) in der Diakonie Stetten.

Glasfenster „Emmaus“ von Anne-Dore Kunz-Saile, Emmaus-Kapelle. Jesus begleitet die Jünger auf ihrem Weg. Das Motiv zeigt die drei Männer vor der abendlichen Einkehr.

Beispielhafte Wegbegleitung: Eine „Diakonie-Geschichte“ aus dem Lukas Evangelium

Auf dem Weg nach Emmaus

Auf dem Friedhof der Diakonie Stetten in Kernen Stetten steht eine Kapelle. Dort sind seit 1999 zwei Glasfenster eingebaut, die von der Emmaus-Geschichte erzählen. Die Emmaus-Geschichte ist für uns ein Kleinod aus dem Reichtum biblischer Geschichten. Sie führt uns vor Augen, wie unser Leben gemeinsam gelingen kann und verbindet uns mit der Nähe Gottes.



Liebe Leserin, lieber Leser,

für uns in der Diakonie Stetten spielt die Emmaus-Geschichte eine zentrale Rolle. Ihr Grundthema „Menschen begleiten sich auf ihrem Weg“ ist das Herzstück unserer Arbeit.

Die Emmaus-Geschichte spielt in einer traurigen Zeit: Drei Tage zuvor ist Jesus – der Sohn Gottes und Hoffnungsträger für viele – am Kreuz umgebracht worden. Es gibt Berichte, sein Leichnam sei nicht mehr im Grab. Die Stimmung unter den Anhängerinnen und Anhängern Jesu ist traurig und ängstlich zugleich. In dieser Situation wandern zwei Jünger von Jerusalem nach Emmaus. Ein Unbekannter gesellt sich zu ihnen. Es ist Jesus, die beiden Jünger erkennen ihn jedoch nicht. Dieser Mann erklärt ihnen, was es mit dem Leiden und Sterben des Gottessohnes auf sich hat. Sie gehen ein Stück des Weges zusammen und kommen am Abend in ein Dorf. Dort bitten die Jünger den Unbekannten bei Ihnen zu bleiben. Sie kehren gemeinsam – ver-

(Fortsetzung auf Seite 23)



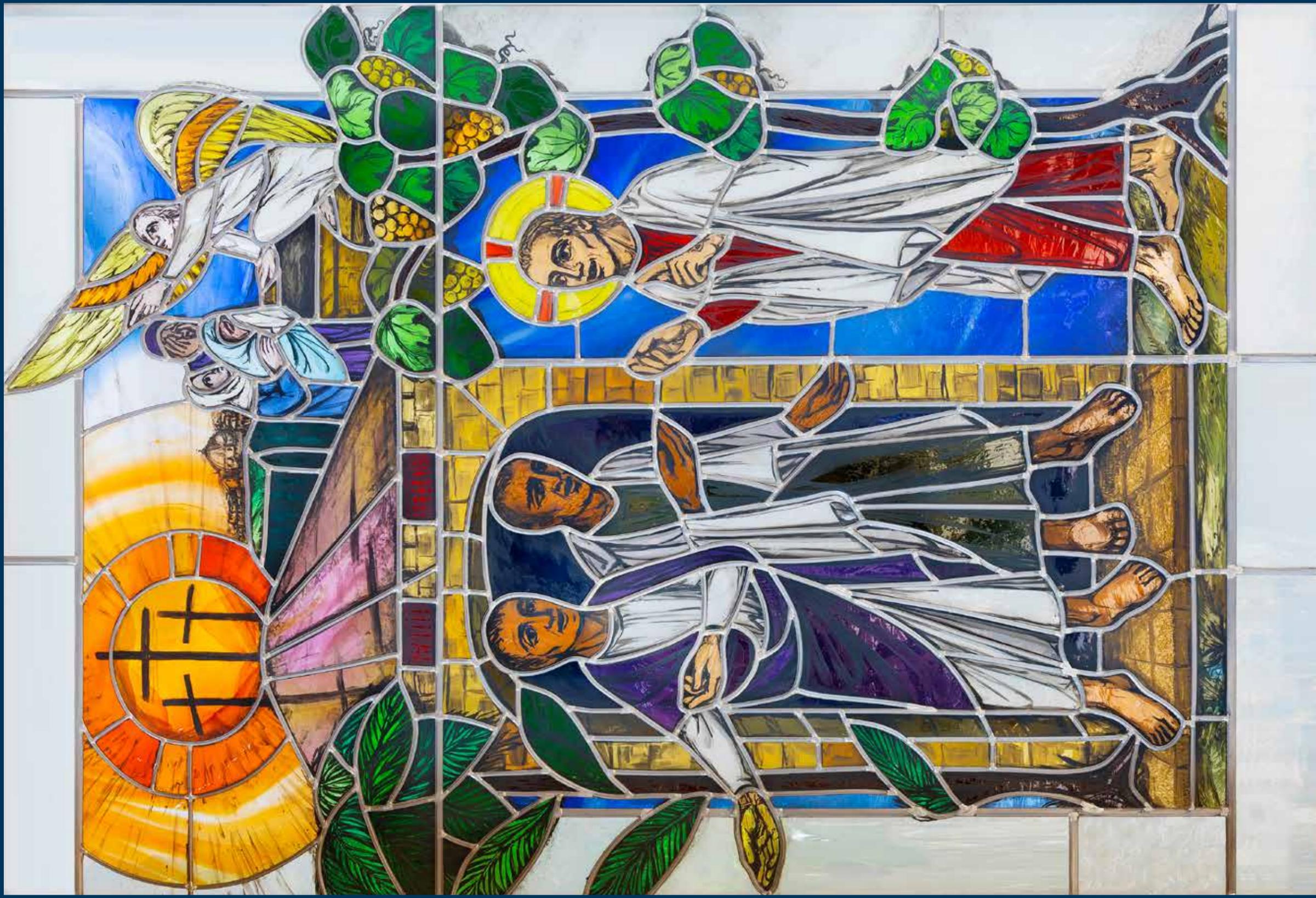
Die Emmaus-Jünger Lukas 24, 13-15 (Lutherübersetzung 2017)

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.
Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in

Worauf wir vertrauen in der Diakonie Stetten

Die österliche Geschichte der **Emmaus-Jünger** öffnet eine Fülle von Dankanstößen. Zentral dabei ist die Botschaft, dass Menschen von Christus begleitet werden, auch wenn sie es nicht erkennen.

Umgekehrt wird auch darauf hingedeutet, dass Menschen Christus selber begleiten können, ohne dies wahrzunehmen. Auf diese Möglichkeit hat Jesus aufmerksam gemacht, als er seinen Jüngern sagte, „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan“.



Jesus begleitet die Emmaus-Jünger auf ihrem Weg.
Glasfenster von Anne-Dore Kunz-Saile,
Emmauskapelle der Diakonie Stetten in Kernen-Stetten.



Fotos: Susanne Beitz

Die Emmauskapelle auf dem Friedhof der Diakonie Stetten in Kernem-Stetten ist als Raum der Stille bekannt. Der Schlüssel ist an der Information, Landenbergerhaus/Schlossberg 2 erhältlich.

(Fortsetzung von Seite 18)

mutlich in ein Gasthaus – ein. Erst als Jesus das Brot nimmt und mit ihnen teilt, erkennen sie ihn. Die Augen gehen ihnen auf: „Brannte nicht unser Herz, da er mit uns redete?“

Diese Geschichte ist ein echter Schatz, weil sie so reichhaltig an Erfahrungen des Lebens ist: Niedergeschlagenheit, Traurigkeit, neue Zuversicht finden; „Weg-Gemeinschaft“ und „Weg-Begleitung“; Nichterkennen und Erkennen; Erklären und Verstehen; Festhalten, Klammern, Loslassen; Gemeinsame Mahlzeit... – viele verschiedene Facetten menschlicher Interaktion und Zuwendung werden darin abgebildet und spiegeln unsere grundlegenden Bedürfnisse wider.

Gerade darum bietet diese Geschichte eine Vielfalt an Denkanstößen, die in unseren täglichen Aufgaben am Arbeitsplatz nachwirken können. Einer davon ist, dass auch wir von Jesus begleitet werden. Umgekehrt begleiten wir möglicherweise auch Jesus, wenn wir Menschen, die Hilfe und Unterstützung brauchen, zur Seite stehen. Denken wir nur an die Bildrede vom Weltgericht, in der Jesus sich mit den uns nächsten Menschen auf gleiche Ebene bringt: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Darum passt die Emmaus-Geschichte aus der Kapelle auch so gut zu uns in die Diakonie Stetten.

Das gerahmte Bild mit dem Motiv: „Jesus begleitet die Jünger auf ihrem Weg – vor der abendlichen Einkehr“ wurde bereits verteilt. In der Mitte dieses Heftes haben wir für Sie persönlich oder für Ihren Arbeitsplatz ein Kleinplakat eingeklebt. Trennen Sie es heraus, lesen Sie dort die Ostergeschichte Lukas 24,13-35 nach, bringen Sie die Geschichte ins Gespräch oder spüren Sie ihr nach: „Was bringt mir diese Erzählung für meine Arbeit in der Diakonie Stetten?“ Ich bin überzeugt: Wir haben einen Reichtum, den wir nicht hoch genug einschätzen können.

Ihr Pfarrer Rainer Hinzen



Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hoffen, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig aufgestanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

So gesehen kann etwas „Heiliges“ geschehen, dort wo Menschen mit Achtung, Respekt und Wohlwollen aufeinander zugehen.

Auch die Gemeinschaft in dieser Erzählung ist ein Vorbild für Zusammenarbeit und gemeinsames Leben. Hier gehen Menschen einen Weg miteinander. Es wird zugehört und nachgefragt, Gedanken werden geteilt, Einladungen ausgesprochen und ein Tisch wird gedeckt.

Erst beim Brechen des Brotes gehen die Augen auf für das, was schon im Raum ist. Gottes verborgene Gegenwart wird auf einmal erkannt und sie stiftet Freude und entfesselt Energie.

Wer wen begleitet hat – das bleibt in dieser Erzählung eine Sache der Perspektive und der Erfahrung.

Darüber hinaus bietet die Emmaus-Geschichte und das Emmaus-Bild genügend Stoff zum Weiterdenken, zum Gedankenaustausch und zu neuen Entdeckungen.

PfarrerIn Nancy Bullard-Werner, Diakonie Stetten e. V.



Beim Fußball lautet die Devise: „Das Runde muss ins Eckige“! In den Remstal Werkstätten ist das Ziel: „Ein passgenauer Arbeitsplatz“.



Benjamin Schick arbeitet in den Remstal Werkstätten.

Er macht gerade ein Praktikum: Er arbeitet im VfB-Shop.

Shop heißt Laden.

Benjamin Schick verkauft VfB-Schals und VfB-Mützen.

Die Arbeit gefällt ihm gut. Benjamin Schick möchte gerne immer dort arbeiten.

Benjamin Schick macht seit August ein Praktikum im Fanshop des VfB

Ziel ist erster Arbeitsmarkt

Für den Mann mit Behinderung ist es ein Traumjob. Jana Thalova, Jobcoach bei den Remstal Werkstätten der Diakonie Stetten, begleitet den 30-Jährigen. Langfristiges Ziel: ein dauerhafter Arbeitsplatz im Fanshop und damit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Text und Fotos: Hannah Kaltarar

Begeistert erzählt Benjamin Schick von seinen täglichen Aufgaben im Shop des VfB in Bad Cannstatt: „Ich mache fast alles bis auf den Verkauf der Tickets. Ich räume z.B. die neue Ware ein, hänge Trikots auf, beflocke Tshirts, berate Kunden und arbeite sogar an der Kasse mit“. Dass er beim Beflocken der Tshirts „besonders präzise und auf den Millimeter genau arbeiten muss“, hat der Mann mit Behinderung nach kurzer Zeit gelernt. Schließlich kostete so ein Trikot 80 Euro. „Wir sind sehr stolz, dass Herr Schick inzwischen sogar an der Kasse arbeitet. Das macht er sehr gut“, berichtet Jana Thalova. Als Jobcoach unterstützt sie interessierte Mitarbeitende der Remstal Werkstätten einen passenden ausgelagerten Arbeitsplatz entsprechend ihrer Fähigkeiten und Neigungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden. So

setzte sie sich auch dafür ein, dass das Praktikum im Shop des VfB zustande kam. Zuvor arbeitete Benjamin Schick in der Spedition der Diakonie Stetten. „Ich wollte noch mehr Umgang mit Kunden und gerne im Verkauf arbeiten. Außerdem musste ich immer um 6.30 Uhr anfangen. Das ist jetzt viel besser“, erzählt Benjamin Schick, der in einer Wohngemeinschaft des Ambulant Betreuten Wohnens der Diakonie Stetten in Kernen-Stetten wohnt. Den Weg von zuhause zu seiner Arbeitsstelle, meistert er inzwischen selbständig mit Bus und Bahn.

Benjamin Schick fühlt sich „seit der ersten Sekunde wohl“ bei seiner Arbeit im Shop und kommt gut mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus. Seine Anleiterin Nicole Wahsner ist zufrieden mit

Traumjob im Fanshop: Benjamin Schick während seines Praktikums.



ihrem Praktikanten: „Man merkt, dass Herr Schick viel Freude bei der Arbeit hat. Er ist motiviert, freundlich zu den Kunden und bringt sich toll ins Team ein“. An ein paar Kleinigkeiten arbeitet Benjamin Schick noch, doch diese sieht er als Herausforderung. „Herr Schick hat überhaupt keine Hemmungen, auf Kunden zuzugehen. Manchmal ist das jedoch fast etwas zu vertraut. Deshalb arbeiten wir daran, das richtige Mittelmaß zu finden“, erklärt Jana Thalova.

Benjamin Schick und Jana Thalova hoffen, dass er nach dem Praktikum im VfB Shop weiterarbeiten kann. „Ziel ist jetzt, dass Herr Schick übernommen wird und erst einmal für einen Zeitraum auf einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz der Remstal Werkstätten arbeitet. Danach wäre es schön, wenn er als Mitarbeiter übernommen wird und einen regulären Arbeitsvertrag erhält“, so Jana Thalova.



„...Zielgruppe, Maßnahme, Terminplan, Budget, Storyboard...“

„Klappe zu. Affe tot.“

„Projektarbeit, Projektplanung, Recherche...“



Endergebnis für alle!

Prima Kontakte und wunderbare Zusammenarbeit.

Aus dem Leben einer Studentin im Alexander-Stift:

Projekt „Kino-Werbung“

Birte Voelkel absolviert ihr Studium an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW). Die praktische Phase leistet sie im Alexander-Stift. Dass einem dabei nicht nur ein spannendes Projekt in Sachen „Marketing“, sondern auch ein hohes Maß an Verantwortung übertragen werden könnte, damit hatte sie nicht gerechnet... Hier ihr Bericht:



Birte Voelkel, DHBW-Studentin

Wie alles begann...

Das Alexander-Stift steht, wie andere Einrichtungen in der Altenhilfe, vor der Herausforderung, qualifiziertes Fachpersonal zu gewinnen und zu halten. Gründe dafür sind der Mangel an Nachwuchskräften und der generelle Fachkräftemangel im Pflegesektor. Deshalb sind neue Personalgewinnungsstrategien und inhaltliche Konzepte gefragt. Die Geschäftsführerin des Alexander-Stifts, Gaby Schröder, ist Neuem gegenüber immer offen. Sie sagt: „An Online-Angeboten kommen Arbeitgeber heute nicht mehr vorbei. Aber online funktioniert nicht ohne offline. Neben Social Media und iPad braucht es auch die guten alten Medien wie zum Beispiel Print und Kinowerbung.“

Da man für Werbung ein theoretisches Fundament wie auch praktische kreative Ansätze braucht, war das ein perfektes Thema für die Projektarbeit im Dualstudium an der DHBW! Anfangs wälzte ich viele Bücher zum Thema Personalgewin-

nung: Recruiting per SMS, Online-Messen und Video-Stellenanzeigen. Auch bisherige Strategien zur Personalgewinnung im Alexander-Stift nahm ich auf. Am Schluss erarbeitete ich ein Konzept für das gesamte Jahr 2017. Ein Teil davon waren Video-Stellenanzeigen, welche in regionalen Kinos gesendet werden sollten. Als ich im Dezember 2016 erfuhr, dass ich diese Videos mitverantwortlich konzipieren und umsetzen durfte, freute ich mich sehr. Ich war aber auch ein bisschen aufgeregt, immerhin wurde mir damit eine große Verantwortung übertragen.

Begeistert legte ich los...

Ich sollte recht unterschiedliche Zielgruppen ansprechen: zum Einen erfahrene PflegerInnen und zum Anderen junge PflegeschülerInnen. Darauf basierend entwickelte ich zwei Konzepte. In Absprache mit der Abteilung ‚Kommunikation, Spenden und Marketing‘ der Diakonie Stetten wurden diese Konzepte noch einmal überarbeitet. Aber das Wichtigste kam noch: die Rückmeldung von tatsächlichen Pfleger(n)Innen sowie den Pflegeschüler(n)Innen. Kurzfristig erklärte sich die Ludwig Schlaich Akademie bereit, die Konzepte mit ihren Schülern durchzugehen. Um die Meinung der PflegerInnen zu erfahren, fuhr ich direkt vor Ort in das Ge-



meindpflegehaus des Alexander-Stifts in Endersbach. Die Vielzahl an Rückmeldungen rundeten die Konzepte ab. „Die von uns ausgewählten Zielgruppen wurden im Vorhinein gut mit einbezogen, sodass die Spots inhaltlich gut gestaltet werden konnten“, sagte meine Vorgesetzte Annette Kober.

Die Personen im Hintergrund...

Für die Umsetzung des Drehs holten wir die Produktionsfirma „Das Netz GmbH“ aus Stuttgart und die Film- und Videoproduktion „Artus GmbH“ aus Ludwigsburg ins Boot. Durch die kurzen Praxisphasen im Studium war der zeitliche Plan recht eng. Aber beide Firmen waren sehr flexibel und immer mit Begeisterung dabei. Für sie war es eine große Motivation, etwas Gutes für einen gemeinnützigen Träger zu tun. Auch Agnes Thiele, Haus- und Pflegedienstleitung in Hegnach, war mit am Start. Sie machte es möglich, dass wir vor Ort drehen konnten. Wenn es etwas zu organisieren oder vorzubereiten galt, war es umgesetzt, bevor ich mich versah. „Klappe zu, Affe tot“, war dabei ihr Lieblingsspruch, an den ich mich immer erinnern werde, „denn was erledigt ist, ist weg.“ Außerdem gewann sie einige ihrer Mitarbeiterinnen dazu, beim Videodreh aktiv dabei zu sein. Ann-Kathrin Klotzbücher, Haus- und Pflegedienstleitung in Endersbach, machte das Organisationsteam dann komplett. Ihre Offenheit ermöglichte es, dass wir eine Szene auch noch spät am Abend in Endersbach in der Küche drehen konnten.

Jetzt geht's los...

Je näher die Drehtage rückten, desto größer wurde die Aufregung. Hatte ich an alles gedacht? War jeder informiert, alle Requisiten vorbereitet? Wer hätte gedacht, dass ein Studium beim Alexander-Stift mich eines Tages zur Arbeit ins Fitness-Studio führen würde. Vor Ort ließen die Darsteller Norbert und Gogo ihre Muskeln spielen. Der Regisseur inszenierte eine Aufnahme nach der anderen. Der Schweiß floss.

Am frühen Abend drehten wir im Gemeindpflegehaus Endersbach die Bäckerszene. Dafür kam Irina, Pflegefachkraft aus Hegnach, dazu. Für sie war es das erste Mal, dass sie vor der Kamera stand. Doch mit dem Produzenten Kai als Protagonisten an ihrer Seite meisterte sie ihren ersten Drehtag. Im Mittelpunkt dieser Aufnahmen standen Irina und Louisa. Louisa übernahm dabei den Part der Bewohnerin

Ende gut – alles gut...

Die Drehtage waren wie im Flug vergangen. Ein herzlicher Abschied und der Austausch von Telefonnummern zum gegenseitigen Versenden von Fotos am Drehort spiegelten die positive Stimmung während des Drehs wieder.



Duales Studium

Studium BWL-Dienstleistungsmanagement für Non-Profit-Organisationen Verbände und Stiftungen: Bei diesem dualen Studium erhalten Studierende neben den theoretischen betriebswirtschaftlichen Kenntnissen einen umfassenden Einblick in Verwaltungsbereiche. Es beinhaltet betriebswirtschaftliche Fächer und spezifische Lehrveranstaltungen wie z.B. Gemeinnützigkeitsrecht, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit oder Management von Non-Profit-Organisationen. Studiendauer: 6 Semester.

Barkeeper Sigmar Doege an seinem derzeitigen Arbeitsplatz.

Eine der Schlüsselqualifikationen fürs Leben, die am BBW gelehrt werden: Selbstreflexion und Verantwortung für sich selbst übernehmen.



Fotos: Kai Uwe Büchner

Sigmar Doege hat im BBW Waiblingen seinen „Raum für Chancen“ genutzt

Mit Unterstützung zum Ziel

Seit vier Jahren steht Sigmar Doege im normalen Arbeitsleben. Trotzdem lässt er sich ab und zu noch im Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen blicken, um an seiner alten Ausbildungsstätte „nach dem Rechten zu schauen“.

Text: Beatrix Koberstein

Offenheit und Freundlichkeit strahlt er aus, der junge Mann mit der brünetten Kurzhaarfrisur. Sigmar Doege wirkt souverän. Ein junger Mann, der weiß, was er will. Doch das war nicht immer so.

„Das kann ich nicht, das ist zu schwierig.“ Als Sigmar Doege im Herbst 2009 für eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) ins Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen kam, war das sein Lieblingspruch. Doch die Selbstwertproblematik war nicht das einzige, das der damals 17-Jährige im Gepäck hatte. Probleme beim Lernen und die fehlende Reife für Berufswahl und Ausbildung sorgten ebenfalls dafür, dass Sigmar am schwierigen Übergang von Schule und Beruf dringend Unterstützung benötigte.

Fortan wurde er nicht nur in der Theorie fit gemacht für die nächsten Schritte auf dem Weg ins Arbeitsleben. Sigmar nutzte auch die Möglichkeit, sich praktisch auszuprobieren, um den passenden Ausbildungsberuf zu finden. Praktika in den Bereichen Gastgewerbe, Hauswirtschaft, Gebäude- und Umweltdienstleistung und in der Druckerei halfen ihm dabei. Schließlich entschied sich Sigi für eine Ausbildung zum Hauswirtschaftshelfer.

Verantwortung für sich selbst übernehmen

Wie für jeden einzelnen BBW-Azubi wird auch für Sigmar ein individuelles Bildungspaket geschnürt. In der Sonderberufsschule am BBW Waiblingen, der Johannes-Landenberger-Schule, fand Sigmar das ideale Lernumfeld: Unterricht in kleinen Gruppen, Unterstützung im täglichen Unterricht

und speziell bei der Prüfungsvorbereitung und auch ein zusätzlicher Stütz- und Förderunterricht sollten ihm bei der Bewältigung seiner Aufgaben helfen. Doch Sigmar kann kritische Beurteilungen lange Zeit nicht als konstruktive Hilfestellung werten und ist schnell beleidigt. „Er hat sich wenig zugetraut, ständig musste man ihn motivieren“, erinnert sich Sozialpädagoge Ralf Winter. „Wir versuchten ihm beizubringen, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Unser Hauptförderziel bei Sigmar war die Selbstreflexion, sich selbst zu beobachten und anzunehmen.“

Der Knoten ist geplatzt

Irgendwann trugen die Konzentrationsübungen, das Selbstbewusstseinstraining, die Lernförderung und die regelmäßigen Gespräche mit Psychologen und dem damals für Sigi verantwortlichen Sozialpädagogen, Ralf Winter, Früchte. „Im dritten Ausbildungsjahr ist der Knoten endlich geplatzt“, erinnert sich Sigi. Als entwicklungsfördernd bezeichnet er rückblickend auch die Zeit im BBW-Internat. Wie viele andere Jugendliche auch, hat Sigmar nicht nur im BBW die Schulbank gedrückt, eine Berufsvorbereitung und Ausbildung absolviert, sondern auch dort gelebt. Und Wohnen im BBW – das ist mehr als ein Dach über dem Kopf. Es heißt lernen, den Alltag selbst zu organisieren und ihn eigenverantwortlich zu gestalten.

Wintercocktail

Zutaten für eine Portion:
125 ml Apfelsaft
1 Teelöffel Grenadinesirup
1 kleine Prise Ceylon-Zimt
30 ml Sahne

Zubereitung:
Apfelsaft erwärmen und in ein Glas geben. Sirup hinzugeben. Sahne aufschäumen und über einen Löffelrücken zugeben. Zum Schluss Zimt (nur einen Hauch!) über die Sahne streuen.

Abbildung entspricht nicht dem Rezept.

Kurz&bündig



Foto: privat

Die Mitarbeitenden des Bücherprojekts freuten sich über den Besuch und zeigten Dietmar Prexl (3.v.r.) stolz, wie sich die Arbeitsabläufe gestalten.

Ideenraum Zu Besuch beim Bücherprojekt

Das Bücherprojekt im Rahmen des Ideenraumes ist inzwischen erfolgreich gestartet. Sieben Mitarbeitende mit Behinderungen sortieren regelmäßig Bücher, die in beiden Fundgruben der Diakonie Stetten ankommen, und bieten sie auf der Gebrauchtwarenplattform „momox“ im Internet an. Im Oktober besuchte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende, Dietmar Prexl, die Mitarbeitenden und überreichte diesen einen Geschenkkorb. „Ich prüfe aktuell noch weitere Möglichkeiten, Bücher über das Internet zu verkaufen. Möglicherweise können wir mehrere Gebrauchtwarenplattformen für unsere Verkäufe nutzen“, sagt Daniela Illenberger, die das Projekt leitet.

Lisa-Marie Hartwig



Foto: Hannah Kaltarar

Am Nachmittag konnte der Fachtag in Kleingruppen erlebt werden.

„Gott liebt uns“ – Inklusiver Fachtag zur Reformation

Am 10. Oktober 2017 fand auf dem Gelände der Diakonie Stetten der fünfte Inklusive Fachtag zum Thema „500 Jahre Reformation“ statt. Eingeladen waren interessierte Menschen mit und ohne Behinderung, die gemeinsam erfahren sollten, was es heißt, „Gott liebt uns“. Am Vormittag referierten Dr. phil. Siegfried Macht, Liedermacher, Choreograph und Professor für Kirchenmusikpädagogik, und Pfarrerin Mirja Küenzlen aus der evangelischen Thomaskirche in Stuttgart-Kaltental in der Schlosskapelle zum Thema. Am Nachmittag teilten sich die Teilnehmenden in Gruppen auf und nahmen an unterschiedlichen Erlebnissfeldern teil, wie z.B. an einer Andacht mit allen Sinnen, Singen mit der Orgel oder einem Theaterworkshop.

Lisa-Marie Hartwig

Qualifizierungsangebote der Diakonie Stetten: Neues Programm im Intranet

Egal ob fachspezifische Themen, EDV, Diakonie-Ethik-Glaube oder Führungs- und Projektmanagement: Diese und oder andere Qualifizierungsangebote finden sie jetzt **inhaltlich und im Aufbau neu aufgesetzt** im Intranet.



Schauen Sie vorbei unter „Infos für alle“/ „Qualifizierungen“



Jo Silberzahn (Bildmitte, vorne) wird nach 25 Jahren Mitarbeit in die passive Phase der Altersteilzeit verabschiedet.



Abschied nach 25 Jahren

Jo Silberzahn wurde nach 25 Jahren Mitarbeit in der Ludwig Schlaich Akademie in die passive Phase der Altersteilzeit verabschiedet. In dieser Zeit hat er die Fachschule für Heilpädagogik aufgebaut, geleitet und geprägt. Viele (ehemalige) Kolleg/-innen und Studierende haben sein Engagement für die Fachschule und die Ludwig Schlaich Akademie mit einem bunten Programm gewürdigt und sich bei ihm bedankt. Wir wünschen ihm eine gute Zeit und lange Gesundheit!



Foto: Hannah Kaltarar

Konferenzthema: „Armut, Prekarisierung und Abstiegsangst in unserer Gesellschaft“.

Armutskonferenz Diakonie Stetten wieder beteiligt

Mitte Oktober fand die Armutskonferenz in der evangelisch-methodistischen Kirche in Waiblingen statt. „Armut, Prekarisierung und Abstiegsangst in unserer Gesellschaft“ lautete der Titel der Veranstaltung zu der die Liga der freien Wohlfahrtspflege im Rems-Murr-Kreis geladen hatte. Anna-Katharina Dietrich, Geschäftsführerin der Nationalen Armutskonferenz der Diakonie Deutschland, referierte.

Die Diakonie Stetten engagiert sich seit vielen Jahren im Forum Arbeit und Gesellschaft und war so auch in diesem Jahr wieder Mitveranstalter der Konferenz. Die Referentin Anna-Katharina Dietrich zeigte auf, dass das Armutsrisko trotz einer florierenden Wirtschaft und sinkenden Arbeitslosenzahlen steigt. „Das Armutsrisko hat seit Mitte der 90er Jahre zugenommen. Auch viele Angehörige der Mittelschicht haben Angst vor Abstieg“, sagte Anna-Katharina Dietrich. So gebe es immer mehr unsichere Beschäftigungsverhältnisse. Vor allem alleinerziehende Frauen, Rentner sowie kinderreiche Familien seien von Armut betroffen. Ursachen für Armut und Verschuldung sind meist Jobverluste, Krankheiten, Scheidungen und wie der Kreisbehindertenbeauftragte Roland Noller hinzufügte, auch Behinderungen. „Aus dem gestiegenen Armutsrisko hat die nationale Armutskonferenz Forderungen abgeleitet, was zum Beispiel die Bekämpfung der Kinderarmut betrifft. Außerdem richten wir unseren Blick auf die prekäre Lage auf dem Wohnungsmarkt.“ HKA



Dietmar Prexl begrüßt die neue Betriebsärztin Dr. Véronique Noack.

Neue Betriebsärztin

Dr. Véronique Noack, ist seit 1. Oktober neue Betriebsärztin in der Diakonie Stetten. Die in ihrer ersten Ausbildung gelernte Ärztin für Lungen- und Bronchialheilkunde bringt 21 Jahre Berufserfahrung als Betriebsärztin mit. „Ich bin seit 21 Jahren ausschließlich als Betriebsärztin tätig“, erklärt Dr. Noack, „meine Aufgabe als Betriebsärztin sehe ich darin, alles dafür zu tun, dass der Mensch und seine Arbeit zusammenpassen – egal welche Besonderheiten der Mensch mitbringt – und dies zusammen mit allen internen und externen Ansprechpartnern und Institutionen.“ Dr. Noack betont, dass ihre ärztliche Schweigepflicht über allem steht. Termine können weiterhin über Frau Kienast vereinbart werden. Nähere Auskunft finden Sie im Intranet.

Kurz&bündig



Foto: Hannah Kaltarar

Besonders schwer fiel Schülerin Melena (links) im Alterssimulator die Entnahme von Münzen aus einem Geldbeutel.



Foto: privat

Beweglich bleiben: Mit Fitnessband klappt das auch am Arbeitsplatz.



Foto: privat

Herkulesarbeit inklusiv Geduldsprobe: Bauwerke erschaffen mit 12 000 Bauklötzen.



i Projektlandkarte 2017

Wenn Sie als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter der Diakonie Stetten noch keine aktuelle Projektlandkarte zur Hand hatten, können sie diese gerne bei Claudia Mattes bestellen: claudia.mattes@diakonie-stetten.de

„Projekte 2017“: Manches geschafft – noch einiges zu tun

Projekte begleiten uns in der täglichen Arbeit. Seit der Initiierung unseres Organisations-Projektes „Gemeinsam bewegen“ in ganz besonderem Maße. Einen Teil dieser Projekte haben wir bereits erfolgreich abschließen können. Manches, was wir erarbeitet haben, muss jetzt in unserem Alltag in der Diakonie Stetten „Fuß fassen“. Anderes wird uns weit über das Jahr 2018 hinaus bewegen. Den „Stand der Dinge“ zeigt die aktuelle Projektlandkarte 2017 der Diakonie Stetten.

Tag der Offenen Tür der Ludwig Schlaich Akademie Soziale Berufe kennenlernen

Mit viel Anschauungsmaterial und Bezug zur Praxis stellten Studierende der Ludwig Schlaich Akademie (LSAK) am Tag der offenen Tür Berufssuchenden ihre Ausbildungen vor.

Altenpflegeschüler, angehende Heilerziehungspfleger und Erzieherinnen und Erzieher demonstrierten und informierten über Ausbildungsinhalte.

Neben den Ausbildungen in sozialen Berufen bietet die LSAK auch aufbauende und berufsbegleitende Studiengänge an. Ein weiterer Schwerpunkt ist das breit gefächerte Fortbildungsangebot. Viele Lehrer von Gesamt- oder Realschulen aus der Region nützen das Angebot um ihre Schülerinnen und Schülern von Abgangsklassen an soziale Berufe heranzuführen und ihnen Perspektiven in diesen Berufsfeldern aufzuzeigen.

BU: Besonders schwer fiel Schülerin Melena (links) im Alterssimulator die Entnahme von Münzen aus einem Geldbeutel. Eine Mitarbeiterin der LSAK (hinten) begleitete die Schüler bei den Rundgängen und erklärte, warum die Bewältigung des Alltags im Alter schwerer fällt.

HKa

BBW Waiblingen: Leitung hat die Gesundheit der Mitarbeiter im Blick

Mit einem „Gesundheitstag“ hat sich die Bereichsleitung des Berufsbildungswerkes (BBW) Waiblingen kürzlich bei ihren Angestellten bedankt. „Ihre Gesundheit liegt uns sehr am Herzen“, hieß es in der Einladung, der etwa 40 Frauen und Männer folgten. „Einte tolle Idee“, so die einhellige Meinung der Teilnehmer/-innen. Schließlich benötigen Unternehmen motivierte und gesunde Mitarbeiter/-innen, um auf Dauer leistungs- und wettbewerbsfähig zu bleiben.

In Kooperation mit der Kaufmännischen Krankenkasse wurden die BBW-Mitarbeiter/-innen im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements zu einem persönlichen Gesundheitscheck eingeladen. Blutzuckeruntersuchungen und Blutdruckmessungen gehörten ebenso dazu wie Balanceübungen und Bauch- und Rückenmuskulatur-Checks.

In einem Vortrag erfuhren die Teilnehmer/-innen außerdem, dass Sitzen krank macht und sich Bewegungsmangel bereits nach nur zwei Wochen in Muskelverspannungen, einem Anstieg des Bauchfetts und Bluthochdruck negativ bemerkbar macht. Statt mit dem Kollegen zu telefonieren, sollte man ihn öfter mal schnell in seinem Büro aufsuchen, so einer der Ratschläge der Gesundheitsexperten.

Das nächste Angebot zur Gesunderhaltung für Mitarbeitende im BBW Waiblingen: ein Workshop zum Thema Ergonomie im Büro am 8. Dezember.

Beatrix Koberstein

Theodor-Dierlamm-Schule: Schulsozialarbeit trägt Früchte

Seit gut einem Jahr gibt es an der Theodor-Dierlamm-Schule der Diakonie Stetten eine Schulsozialarbeiterin. Sandra Grau bearbeitet ein breites Spektrum an Themen, ist Ansprechpartnerin für Schüler, Lehrer und Eltern gleichermaßen und kümmert sich um deren individuelle Anliegen. Das Resümee der neu eingerichteten Stelle ist nach einem Jahr durchweg positiv. „Als Schulsozialarbeiterin habe ich aus einer anderen Perspektive als die Lehrer Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen“, erklärt Sandra Grau und gibt einen Einblick in ihren Arbeitsalltag, der äußerst vielfältig ist. So organisiert die gelernte Heilerziehungspflegerin z.B. regelmäßig klassenübergreifende Projekte, bei denen die Schülerinnen und Schüler verschiedenste Kompetenzen erlernen und gleichzeitig Kontakt zu anderen Schulkameraden haben. In einem zweiwöchigen Projekt hat sie 12 000 Bauklötze von der Stadt Ditzingen geliehen, die die Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Klassen zu eigenen Bauwerken in der Turnhalle aufbauten. „Damit schaffen wir eine Begegnungsmöglichkeit unterschiedlicher Klassenstufen. Es geht um gegenseitige Rücksichtnahme und darum, Kooperationsfähigkeit zu erlernen“, erzählt Sandra Grau. Zu ihren Aufgaben gehört vor allem, Ansprechpartnerin für die Sorgen und Nöte der Schülerinnen und Schüler zu sein. So haben diese neben den Lehrenden oder Eltern eine zusätzliche Person, die nochmals eine andere Perspektive einbringt.

HKa

Stiftung Anerkennung und Hilfe

Seit 1. Januar 2017 ist die Stiftung Anerkennung und Hilfe am Start und auch in Baden-Württemberg ist eine Beratungsstelle eingerichtet. Die Stiftung ist für Menschen, die als Kinder und Jugendliche in der Zeit vom 23. Mai 1949 bis zum 31. Dezember 1975 in der Bundesrepublik Deutschland bzw. vom 7. Oktober 1949 bis zum 2. Oktober 1990 in der DDR in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder der Psychiatrie Leid und Unrecht erfahren haben und heute noch an Folgewirkungen leiden. Anträge können ab sofort bis 31. Dezember 2019 bei Ansprechpartnern des Sozialverbands VdK gestellt werden. In der Diakonie Stetten steht Helmut Reder als Ansprechpartner zur Verfügung unter der Mailadresse helmut.reder@diakonie-stetten.de

Grundlegende Informationen über die Rahmenbedingungen und Antragsvoraussetzungen stehen auf der Webseite www.stiftung-erkennung-hilfe.de bereit. Für die Antragstellung benötigt der Sozialverband VdK einen Versicherungsverlauf bzw. eine Rentenbescheinigung, den Nachweis zum Eintrittsdatum in die Einrichtung und ggf. Austrittsdatum, den Nachweis über die Schulzeit, den Nachweis über die interne Arbeitsstelle und die Kopie des Personalausweises sowie des Behindertenausweises. Zudem wird empfohlen, eine Begleitperson zur Beratungsstelle mitzubringen. Ebenfalls ist das Infotelefon 0800/2212218 „Stiftung Anerkennung und Hilfe“ besetzt. Ggf. wird man an die regional zuständige Anlauf- und Beratungsstelle weitergeleitet. Die Ansprechpartner des Sozialverband VdK stehen unter 0711/61956-61 oder stiftung-erkennung-hilfe-bw.wehl@vdk.de zur Verfügung.

HKa

Kurz&bündig



Foto: privat

„Wir haben den Tag als sehr bereichernd empfunden“, sagten die Mitarbeitenden.

Eins zu eins im Fachkonzept Mitarbeitende bringen bei Klausurtag Ideen ein

Rund 40 Mitarbeitende aus dem Geschäftsbereich Leben Wohnen Regional trafen sich zu einem Klausurtag im Gemeindehaus in Birkmannsweiler. Ziel des Tages war, eine Vision zu erarbeiten, „wo wir hin wollen“.

„Die Eckpunkte des Fachkonzepts sind: Inklusion, Selbständigkeit, Normalität, Teilhabe, Selbstverantwortung, Sozialraumorientierung, Selbstbestimmung, Lebensqualität und Assistenz“, erklärte Lisa Wagner, Assistentin der Geschäftsbereichsleiterin Leben Wohnen Regional. „Im Sommer wurden die Begriffe bereits in den Bewohner- und Mitarbeitenden-Teams diskutiert. „Bei der Selbstbestimmung ist es wichtig, dass wir dem Mensch mit Behinderungen Wahlmöglichkeiten aufzeigen.“, sagte eine Mitarbeiterin beim Workshop. „Außerdem müssen wir lernen unsere eigene Meinung zurückzuhalten und nicht zu beeinflussen“, fügte ein anderer Mitarbeiter hinzu.

Das Resümee des Tages war durchweg positiv. Das Fachkonzept muss Ende des Jahres in geschriebener Form vorliegen und soll stetig weiterentwickelt werden. Anschließend soll es in 2018 in leichter Sprache übersetzt werden. Daneben soll es in 2018 eine Schulungsreihe mit Themen aus dem Fachkonzept geben.

Lisa-Marie Hartwig



Foto: privat

In der Fitnessgruppe ist das Ziel der Aufbau und Erhalt der motorischen Grundeigenschaften.

Theodor-Dierlamm-Schule: Fitnessgruppen in der Schule

No sports? Nicht an der Theodor-Dierlamm-Schule! Ob bei Bewegungsübergängen vom Rollstuhl in einen Stehständer, beim Antreiben des Rollstuhls, im Schwimm- und Sportunterricht, in der therapeutischen Einzelförderung, in der Kletter-, Trampolin- oder Fitnessgruppe: Bewegung ist überall. In der Fitnessgruppe ist das übergeordnete Ziel der Aufbau und Erhalt der motorischen Grundeigenschaften wie z.B. Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Schnelligkeit und Koordination.

Die Schülerinnen und Schüler lernen in den Fitnessgruppen spielerisch, wie man Kraft und Ausdauer kontinuierlich steigert und dabei die Beweglichkeit des ganzen Körpers bewahrt. Außerdem sind in den Fitnessgruppen Schülerinnen und Schüler aus der Berufsschulstufe, bzw. Hauptstufe vertreten. Im Hinblick auf die berufliche Zukunft dieser Schüler soll möglichen Folgeschäden des Stütz- und Bewegungsapparates vorgebeugt werden. Somit wird verstärkt auf Übungen, die Elemente des Bückens, Hebens und Tragens mit entsprechender rückengerechter Haltung beinhalten, geachtet. Das Angebot soll für die Schülerinnen und Schüler ein ansprechendes Fitnesstraining sein und im Idealfall auch ein Anreiz, sich mit diesem Thema in der Freizeit auseinander zu setzen.

Das Team der Physiotherapeuten/innen,
bzw. Fachlehrkräfte für Sonderpädagogik mit Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung



Foto: Birgit Hardtke

Jochen Haußmann (MdL) zu Besuch im Alexander-Stift

Bei seinem Besuch im Alexander-Stift informierte sich der Landtagsabgeordnete Jochen Haußmann (FDP) bei Geschäftsführerin Gaby Schröder eingehend über die Folgen der Landesheimbauverordnung für die Einrichtungen der Altenhilfe. So soll es unter anderem künftig nach Übergangsfristen keine Doppelzimmer mehr geben. „Wir haben momentan Ehepaare in einem Doppelzimmer, diese müssen entweder in getrennten Zimmern wohnen oder künftig auf jeden Fall zwei Zimmer ‚anmieten‘, auch wenn sie nur eines bewohnen“, verdeutlichte Gaby Schröder. Eine weitere Problematik speziell für die Investorenhäuser des Alexander-Stifts sei, so Schröder weiter, dass Einzelinvestoren, sofern die Heimaufsicht keine Ausnahme genehmigungen erteilt, ihren Invest verlieren könnten. Da die Heimaufsicht jedoch zum momentanen Zeitpunkt noch nicht über Ausnahmeanträge entscheide, werde es zunehmend schwerer, Maßnahmen für Investorenhäuser noch rechtzeitig vor Fristende auf den Weg zu bringen, gab Schröder weiter zu bedenken. MdL Haußmann kritisierte im Gespräch, „dass die Verordnung viel zu bürokratisch und realitätsfern ist und die baden-württembergischen Träger viel Geld in Baumaßnahmen investieren müssen, deren Sinn zweifelhaft ist. Die Refinanzierung dieser Investitionen ist zudem bis heute völlig ungeklärt.“

Ein weiterer Gesprächspunkt war die Auswirkung des Pflegestärkungsgesetzes II auf die Selbstzahlerinnen und Selbstzahler. Zwar möchte auf der einen Seite das Pflegestärkungsgesetz II die Pflege durch die Erhöhung des Personals stärken, erläuterte die Geschäftsführerin des Alexander-Stifts, und auch der Rahmenvertrag auf Landesebene aus 2016 ermögliche es, dass die Personalschlüssel für Pflegedienstleitung und Qualitätsmanagement wie auch Verwaltung und Hauswirtschaft zusätzlich verhandelt werden können. Dies führe aber auf der anderen Seite zu einer Steigerung der Kosten. Wobei im Gegenzug die Pflegekassen ihren Anteil jedoch nicht erhöhen würden, so dass die Kostensteigerungen ganz zu Lasten der Bewohner und Angehörigen gehen, bemängelte Gaby Schröder. Abschließend sagte MdL Haußmann zu, sich für die Belange der Altenhilfeträger einzusetzen, um die schwierige Situation, die durch die Landesheimbauverordnung hervorgerufen wird, zu bewältigen.

Axel Krauß,
Leiter KfU-Geschäftsstelle



Foto: Diakonisches Werk

(v.l.n.r.): T. Edelbluth, H.-A. Finkbeiner, C. Obele, D. Prexl, A. Lingk, B. Schneider, F. Wößner, M. Kilb, R. Baumann, R.-R. Kirchhof

Kommission für Unternehmensfragen: Wahlen in der Trägerversammlung

Am 17.11.2017 wurden der Trägerversammlungsvorsitzende und der KfU-Vorsitzende in ihren Ämtern bestätigt und 4 neue Mitglieder in die Kommission für Unternehmensfragen (KfU) gewählt.

Die Trägerversammlung des Diakonischen Werkes hat am 17. November 2017 Bernhard Schneider (Evang. Heimstiftung GmbH, Stuttgart) und Dietmar Prexl (Diakonie Stetten e.V., Kernen) für weitere 5 Jahre in ihren Ämtern als Trägerversammlungsvorsitzender bzw. KfU-Vorsitzender bestätigt. In die KfU wurden neu gewählt: Gabriele Blume (Stiftung Evang. Altenheimat, Stuttgart), Thomas Edelbluth (Sonnenhof e.V., Schwäbisch Hall), Michael Kilb (Diakonie-Klinikum Schwäbisch Hall gGmbH) und Andreas Lingk (Bruderhaus-Diakonie, Reutlingen). In ihren Ämtern bestätigt wurden: Rolf Baumann (Die Zieglerischen e.V., Wilhelmsdorf), Hans-Albrecht Finkbeiner (Aufbaugilde Heilbronn gGmbH), Ralf-Rüdiger Kirchhof (Evang. Heimstiftung GmbH, Stuttgart), Claudia Obele (Hochdorf – Evang. Jugendhilfe im Landkreis Ludwigsburg e.V., Remseck) und Frank Wößner, (Samariterstiftung, Nürtingen).

Kurz&bündig



Jedes Krippenspiel benötigt eine passende Ausstattung.

Krippenspiel der Theodor-Dierlamm-Schule ... da war im Dunkeln ein helles Funkeln ...

Weihnachtliches schallt durch die Räume der Schlossschule: Bereits im Oktober liefen die Vorbereitungen für ein neues musikalisches Krippenspiel im Dezember: Drei Klassen der Hauptstufe wagen sich in diesem Jahr an eine Aufführung. Musikalische Elemente bilden den Rahmen für die Darstellungen. Anhand kleiner Texte und großer Gesten sowie Gebärden werden verschiedene Rollen spielerisch erarbeitet und ausprobiert. Da macht ein herrischer Kaiser Augustus klare Ansagen. Ein fürsorglicher Josef geleitet seine Maria durch die kalte Nacht. Barsche Wirte poltern und jagen die Herbergsuchenden vom Hof. Es schlurften die einfachen Hirten, und edle Könige proben den stolzen Gang. An ihrer Seite stets eine Schar strahlender Engel.

Aber erst die Kostüme versetzen die Schülerinnen und Schüler so richtig in ihre jeweilige Rolle. Der geheimnisvolle Krippenspiel-Kostümkoffer ruht verschlossen auf der Schulbühne und wird nur einmal im Jahr zu diesem besonderen Anlass geöffnet.

Die Spielerinnen und Spieler nehmen die Zuschauerinnen und Zuschauer mit ins Weihnachtsgeschehen am Sonntag, 17. Dezember 2017 um 15.30 Uhr in der Schlosskapelle der Diakonie Stetten.

Text und Foto: Christine Kreutter



Eröffnung einer ausdrucksstarken Ausstellung der Kreativen Werkstatt.

Bunte Ausstellung der Künstler aus Stetten Reform-art-ion

Künstlerinnen und Künstler mit Behinderungen aus der Kreativen Werkstatt der Diakonie Stetten haben sich in diesem Jahr mit dem Reformationsjubiläum befasst. Entstanden sind ausdrucksstarke Werke, die bei einer feierlichen Ausstellungseröffnung gezeigt wurden.

„Die Künstlerinnen und Künstler der Kreativen Werkstatt haben ein Thema aufgegriffen, das uns in diesem Jahr am Herzen liegt“, sagte Susann Haalck, Geschäftsführerin der Remstal Werkstätten, bei der Ausstellungseröffnung im Foyer der Ludwig Schlaich Akademie und lud die Gäste ein, bei einem Rundgang mit den Künstlerinnen und Künstlern ins Gespräch zu kommen. Mehr als 70 Werke sind in diesem Jahr in der Kreativen Werkstatt rund um das Thema Reformation und 500 Jahre Martin Luther entstanden. 38 ausgewählte Werke hängen aus und können auch erworben werden. „Es steckt ein Jahr Arbeit hinter diesen Werken“, sagte Pfarrerin Nancy Bullard-Werner bei ihrer Einführung und gab Impulse zur Reformation. „Luther wollte keine Spaltung der Kirche hervorrufen, sondern die Menschen voranbringen“. Daneben machte sie darauf aufmerksam, dass Martin Luther „Menschen mit Behinderungen nicht als ebenbürtige Geschöpfe Gottes gesehen hatte“. Hinter den Werken stehe eine Vielfalt an Gedanken. Hätte Martin Luther heute sehen können, was Menschen mit Behinderungen hier erschufen, dann müsse er eine neue Tischrede halten. *HKA*

Foto: Hannah Kaltarar



Ihre Spende hilft: Spenden-Kampagne der Diakonie Stetten

Seit Ende November sind Plakate der Diakonie Stetten an den S-Bahn Stationen zu sehen. Sie sind Teil einer Spendenkampagne, um neue Spenderinnen und Spender zu gewinnen und auf die Arbeit der Diakonie Stetten aufmerksam zu machen. Wir danken allen Mitarbeitenden und Angehörigen, die das schöne Motiv ermöglicht haben! *SKs*

Letztes Dialogforum im Jahr 2017

Sind wir eine Organisation der Selbstorganisation?

Das letzte Dialogforum in 2017 zum Thema „Von der Augenhöhe zur Lernenden Organisation“ fand zum ersten Mal in den Räumlichkeiten des Alexander-Stifts statt. Diesmal folgten 25 Personen der Einladung zum dritten Teil der Dialogforen und trug den Untertitel „Wie kann ich wirksam werden?“

Der Vormittag begann um 9.00 Uhr im lockeren Gespräch mit Kollegen bei einer Tasse Kaffee. Eine halbe Stunde später wurden die Mitarbeitenden begrüßt und in das Thema eingeführt. Dazu wurden drei Mitarbeitende der Diakonie Stetten gebeten, von Ihren eigeninitiierten Projekten zu erzählen. Frau Illenberger erzählte von Ihrem „Bücherprojekt“, das dank des Ideenraums entstehen konnte. Auch durch den Ideenraum entstanden ist das Projekt „Kleinkunst“ von Frau Howeg, dass in den diesjährigen Sommerferien stattfand. Das dritte Projekt ist schon etwas älter und entstand nicht durch den Ideenraum, sondern allein durch den Druck, Kollegen zu verlieren, die in Rente gehen und bei der anfallenden Arbeit nicht mehr helfen konnten: Herr Blümle und eine Kollegin kamen auf die Idee der „Lean Production“, um Prozesse zu optimieren und Zeit zu gewinnen.



Dann wurde der Film „Augenhöhe Wege“ gezeigt, der darstellt, wie Mitarbeitende und Führungskräfte aus anderen Unternehmen unter dem Motto „Organisation der Selbstorganisation“ zusammenarbeiten. Im Anschluss tauschten sich die Mitarbeitenden aus den verschiedensten Einrichtungen der Diakonie Stetten in Kleingruppen über ihre Eindrücke aus und diskutierten über den Film, der vor allem die flache Hierarchie und die Kompetenzen der Mitarbeiter, sich selbst zu organisieren, in den Mittelpunkt rückte. So standen Leitfragen wie z.B. „Was wäre förderlich für eine gute Balance zwischen Vorgaben durch die Führungskraft und Selbststeuerung des Teams?“ oder „Was ist aus Ihrer Sicht zu beachten, wenn der Ideenraum weiter geführt wird?“. Es sollten konkrete Beispiele gesammelt werden, was eine Person selbst tun kann, um Ansätze von „Augenhöhe“ umzusetzen. Anschließend präsentierten die Gruppen stichwortartig ihre Ergebnisse: „Es ist wichtig, dass Wertschätzung den Mitarbeitenden, aber auch den Führungskräften entgegen gebracht wird“, so die Teilnehmenden, und es sei wichtig, dass man für das Einbringen eigener Ideen Vertrauen benötigt. Auch nächstes Jahr wird es wieder Dialogforen geben. *Lisa-Marie Hartwig*

Presseschau



Backnanger Kreiszeitung, 20.10.2017, Überangebot an Plätzen lässt Nachfrage zurückgehen – Neue Landesheimbauverordnung macht Trägern zu schaffen

Ein Überangebot an Pflegeheimplätzen in der Region lässt die Auslastung teilweise stark sinken. Für das Seniorenpflegeheim des Alexander-Stifts in Neufürstenhütte hat das Folgen: Es schließt zum 30. September 2018. Auch die strengen Anforderungen der neuen Landesheimbauverordnung machen Trägern wie der Diakonie Stetten zu schaffen.

Haller Tagblatt, 11.11.2017, Party zum Verlieben

Eine Kennenlernparty für Menschen mit Behinderung ab 18 Jahren richten die „Offenen Hilfen“ der Diakonie Stetten am 18. November im Berufsbildungswerk in Waiblingen (Rems-Murr-Kreis) aus. Weil die jährliche Party in Stuttgart so stark besucht sei, habe sich das Organisationsteam entschieden, erstmals auch in Waiblingen eine solche Veranstaltung zu starten.

Waiblinger Kreiszeitung 21.10.2017 3500 Euro für die Diakonie Stetten

Die Kundenberater Dominik Voss und Sabine Reiber der Spardabank Waiblingen haben einen Scheck in Höhe von 3500 Euro an Thomas Illigmann, Leiter des Geschäftsbereiches Kompass, der Diakonie Stetten überreicht. Der Spendenkontakt kam durch Alexandra Reiber, DHBW-Studentin in der Diakonie Stetten, zustande.

Geistlicher Impuls – dieses Mal mit einer Vorlage aus der Morgenandacht der Theodor Dierlamm Schule zur Jahreslosung 2017:

Gott spricht: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in Euch.“ Hesekeiel 36,26

